

Natur inmitten der Stadt = La nature en ville = Nature in the city

Autor(en): **Beer, Roger**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anthos : Zeitschrift für Landschaftsarchitektur = Une revue pour le paysage**

Band (Jahr): **33 (1994)**

Heft 2: **IFPRA-Europa-Kongress 1994 Bern : "Stadt - Natur - Zukunft" =
Congrès IFPRA-Europe 1994 Berne : "Ville - Nature - Avenir" =
IFPRA Europe Congress 1994 Berne : "City - Nature - Future"**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-137376>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Natur inmitten der Stadt

Roger Beer, dipl. Forstingenieur ETH,
Direktor des Gartenbau- und Umwelt-
amtes der Stadt Genf

La nature en ville

Roger Beer, ingénieur forestier EPFZ,
directeur du Service des espaces verts et
de l'environnement de la Ville de Genève

Nature in the city

Roger Beer, forestry engineer EPFZ,
Director of the Garden and Environ-
mental Department of the city of Geneva



Genf ist eine grüne Stadt. Wenn man bedenkt, dass Grünflächen ein Fünftel des Stadtgebiets – das heisst fast 300 Hektar – ausmachen, nennt sich Genf als internationale Metropole zu Recht voller Stolz die «Stadt der Parks».

Für die Verwaltung dieser schönen Anlagen, die zum grössten Teil aus dem letzten Jahrhundert stammen, ist das Gartenbau- und Umweltamt der Stadt Genf (SEVE) zuständig. Von der Erhaltung traditionsreicher Landschaftsparks bis zur Pflege der zahlreichen, durch moderne Stadtplanung geschaffenen Grünflächen wird dessen Tätigkeit inzwischen vom Streben nach naturnäheren Bewirtschaftungsmethoden bestimmt. Überall geht es darum, der Natur wieder zu ihrem Recht zu verhelfen, nachdem sie im städtischen Umfeld gelegentlich einer allzu strikten Gartenkunst weichen musste.

Trotz allem wissen Stadtbewohner gezähmte Natur, wie sie grosse Parks bieten, sehr wohl zu schätzen, auch wenn die Befreiung der Natur zu ungebundener Wachstum im Laufe des letzten Jahrzehnts zu einem Gegenstand des politischen Konsenses geworden ist. Eine überlegte Verwaltung der Grünflächen einer Stadt muss in jedem Fall versuchen, beiden Aspekten gerecht zu werden, da sie einander ergänzen.

Anhand der Genfer Seeuferpromenade – einer touristischen Attraktion par excellence – lässt sich auf geradezu repräsentative Weise veranschaulichen, wie städtebauliche Massnahmen natürliche Gegebenheiten umgestalten können. Den Uferweg säumen als regelmässiger Abschluss konsequent zu Schirmform geschnittene Platanen. Auf der rechten Seeseite erzeugen Blumenbeete, die im wesentlichen mit Geranien, Begonien und Blumenrohr bepflanzt sind, attraktive Farbtupfer.

Dem wäre noch hinzuzufügen, dass die Seeuferpromenade auf Stadtgebiet

Genève est une ville verte. Avec un cinquième de son territoire couvert d'espaces verts – soit près de 300 hectares –, Genève, métropole internationale, peut fièrement défendre son titre de «Cité des parcs».

A Genève, la gestion de ces belles parcelles – héritées, pour la plupart, au siècle dernier – revient au Service des espaces verts et de l'environnement de la Ville de Genève (SEVE). De l'entretien général des parcs paysagers prestigieux au maintien de nombreuses surfaces vertes créées par l'urbanisme moderne, l'aspiration à des méthodes de gestion plus naturelles est devenue la règle. Partout, il s'agit de redonner la parole à cette nature que l'horticulture rigide a quelquefois évincée du milieu urbain.

Malgré tout, la nature domestiquée, telle que l'offrent les grands parcs, est appréciée des citadins. La nature qui s'exprime sans limite lorsqu'on lui en donne l'occasion est devenue un objectif à consonance politique au cours de cette dernière décennie. En fait, une gestion raisonnée des espaces verts urbains doit viser la complémentarité de ces deux aspects.

La rade de Genève – image touristique réputée si l'en est – constitue une illustration caractéristique d'un traitement urbanistique d'une ancienne rive naturelle: les berges du lac. Les platanes taillés sévèrement en forme de parasol constituent un ourlet régulier sur le pourtour des rives municipales. Sur la rive droite, les massifs fleuris – composés essentiellement de géraniums, de bégonias et de cannas – apportent une touche colorée aux quais. Faut-il ajouter que, sur territoire municipal, l'ensemble de la rade est public. Cette promenade est très parcourue. Elle fait le bonheur des genevois et des touristes à chaque saison. Elle offre aussi un cadre magnifique à de nombreuses manifestations (Fêtes de Genève, courses pédestres, fête des pêcheurs, etc.).

Geneva is a green city. With one fifth of its territory – or nearly 300 hectares – covered by green open spaces, Geneva, an international metropolis, can proudly defend its title of "City of parks".

In Geneva, the administration of these beautiful plots of land – inherited for the most part from the last century – falls to the Green Spaces and Environmental Department of the city of Geneva (SEVE). From general upkeep of the prestigious landscaped parks to the maintenance of numerous green open spaces created by modern town planning, the desire to use the most natural methods of maintenance has become the rule. Everywhere, the objective is to give back to nature that right to speak which rigid horticulture has sometimes ousted from the urban environment.

Despite everything, domesticated nature, such as the large parks offer, is appreciated by the residents. Nature which can express itself boundlessly when given the opportunity has become a matter of political agreement in the course of the past decade. Indeed, well thought-out maintenance of these urban green-open spaces must aim to take account of the complementary nature of these two aspects.

The Geneva roadstead – a renowned tourist image if ever there was one – is a characteristic illustration of a town planning treatment for an old, natural shore: the banks of the lake. The plane trees, sternly trimmed in the form of a parasol, form a neat border along the perimeter of the municipal shores. On the right bank, the flower-covered banks – made up mainly of geraniums, begonias and cannas – bring a touch of colour to the embankments.

It should be added that within the municipal area, the whole of the shoreline is public. This promenade is very well frequented. It brings pleasure to the Genevans and tourists alike at all seasons. It also of-

Rosenbeete und geschnittene Platanen vor stattlichen Fassaden.
Fotos: R. Beer

Massifs de rosiers et platanes taillés devant de belles façades.

Clumps of rosebushes and pruned plane trees in front of handsome façades.



Architektonisch geformte Natur in der Stadt: der Quai du Seujet.

La nature architecturée en ville: le quai du Seujet.

Architected nature in the city: the Quai du Seujet.



durchgehend öffentlich ist – und auch rege genutzt wird. Nicht nur genießen sie Einheimische und Touristen gleichermaßen zu jeder Jahreszeit, sondern sie bietet auch einen herrlichen Rahmen für zahlreiche Veranstaltungen (Fête de Genève, Stadtläufe, Fête des Pêcheurs usw.).

Auf der linken Seeseite werden die Farbakzente durch Rabatten mit grossblumigen Rosen gesetzt. Diese Blumenschwerpunkte bringen die mit Rasen gefassten Beete erst richtig zur Geltung.

Die gleichmässige Seeufergestaltung ermöglicht es, das Stadtzentrum über eine zusammenhängende Grünzone zu verlassen, die zu den grossen öffentlichen Parks (rechtes Ufer) bzw. den Patrizierhäusern (linkes Ufer) führt. Eine ausgewogene Mischung aus Siedlungsraum und Grünflächen zeigt, wie harmonisch sich die Stadt entwickelt hat, eine Entwicklung, die sich hinaus aufs Land fortsetzt. Entfernt man sich vom Seeufer, treten die schönen Villen mit ihrem grosszügig gestalteten Umschwung mehr und mehr hinter dem Wirkungskreis der Genfer Landwirtschaft zurück. Hier drücken ländliche Gemeinden der Landschaft allmählich den Stempel einer «kultivierten Natur» auf. In den am stärksten bewaldeten Regionen kennzeichnen die Agrarlandschaft immer wieder Baumgruppen, genauer gesagt die für den Kanton Genf charakteristischen Weissbuchenwäldchen. Aber zurück zur Stadt!

Sur la rive gauche, ce sont des plates-bandes de rosiers à grandes fleurs qui jouent ce rôle. Ces compositions florales très architecturées sont mises en valeur par des parterres engazonnés.

Ce traitement régulier des bords du lac permet de quitter le centre-ville en suivant un front schématique de verdure. Ce dernier conduit aux grands parcs publics (rive droite) ou aux propriétés patriciennes (rive gauche). Un mélange équilibré entre l'habitat et la verdure donne une image harmonieuse de l'évolution urbaine. Cette progression aboutit à la campagne.

En s'éloignant des berges du lac, les belles propriétés aux aménagements paysagers généreux cèdent le pas à la campagne, règne de l'agriculture genevoise. A travers ses communes plus rurales, la campagne impose progressivement sa «nature cultivée». Dans les régions les plus boisées, le paysage rural côtoie alors des massifs forestiers. Ils sont composés de chênaies à charmes, formation végétale caractéristique du canton de Genève. Mais retournons vers la ville!

L'entrée de Genève depuis Vézenaz ou Cologny illustre de façon éclatante cette évolution douce de la campagne à la ville en passant par une zone résidentielle où alternent villas et maisons cossues et végétation opulente. Aucune grande construction architecturale ne vient couper cette progression harmonieuse vers l'agglomération urbaine.

fers magnificent surroundings for numerous events (Geneva Festival, walking races, fishermen's festival, etc.)

On the left bank, it is the beds of rosebushes with large flowers which play this role. These very architecturally arranged floral compositions are set off by the turfed borders.

This regular treatment of the lake shores allows one to leave the city centre following a diagrammatic frontage of verdure. The latter leads to the large public parks (right bank) or to the patrician properties (left bank). A balanced mixture of habitat and verdure gives a harmonious picture of urban development. This progression leads out into the countryside.

By moving away from the banks of the lake, the beautiful properties with spacious landscaped layouts give precedence to the countryside, the realm of Genevan agriculture. Moving across these most rural communities, the countryside increasingly imposes its "cultivated nature". In the most wooded regions, the rural countryside adjoins expanses of forests. They are made up of charming oak groves, a characteristic feature of the canton of Geneva. But let us return to the city!

The entry into Geneva from Vézenaz or Cologny illustrates in a striking manner this gentle transition from the countryside to the city while passing through a residential zone in which villas and well-to-do



Blühende Blumenbeete und zu Sonnenschirmen gestutzte Platanen.

Plates-bandes fleuries et platanes taillées en parasol.

Flower beds full of flowers and plane trees trimmed like parasols.



Genf, Stadt der Parks: Parc des Eaux-Vives.

Genève, cité de parcs: le parc des Eaux-Vives.

Geneva, city of parks: the Parc des Eaux-Vives.

Wie fließend der Übergang zwischen Land und Stadt verläuft, wird augenfällig, wenn man Genf von Vérenaz oder Coligny her betritt und dabei eine Wohngegend durchquert, wo sich Villen, stattliche Häuser und üppige Vegetation abwechseln. Kein einziger Grossbau unterbricht die harmonische Entwicklung zum städtischen Ballungsgebiet.

Die Ankunft im eigentlichen Stadtgebiet schliesslich wird einerseits durch die mit Bäumen und Blumen bepflanzte Seeuferpromenade und andererseits durch die grossen Parks «La Grange» und «Eaux-Vives» gemildert.

Doch auch die Gebäudefassaden der Stadt tragen zum Gesamtbild bei, denn durch ihre markante, ebenmässige Architektur bilden sie ein elegantes Gegenstück zu den geschnittenen Platanen.

Diese – für Genf typische – Verbindung verschiedener Elemente wie Vegetation, Wasser und Bauten sorgt für eine ästhetische Stadtkonfiguration.

«Natur inmitten der Stadt» darf in Zukunft nicht nur ein wohlklingender Slogan bleiben. Es gibt Natur in der Stadt – eine Tatsache, die deren Entwicklung fördern sollte. Diese Herausforderung muss die für die Grünflächen einer Stadt zuständigen Stellen noch stärker motivieren als bisher. Jedenfalls wäre dies uns allen zu wünschen.

Enfin, l'arrivée dans le site urbain lui-même est atténuée d'un côté par la rade arborisée et fleurie et de l'autre par les grands parcs de La Grange et des Eaux-Vives.

Ensuite, les façades des immeubles de la ville prennent le relais. Par leur architecture caractéristique et régulière, elles répondent avec élégance aux platanes rigoureusement taillés.

Cette conjonction – typique pour Genève – des différents éléments tels que la végétation, l'eau et les bâtiments représente une configuration urbaine harmonieuse.

A l'avenir, la nature en ville ne doit pas rester qu'un beau slogan. La nature existe en ville. Cette réalité devient même un encouragement à son développement. Il faut que ce challenge stimule encore davantage les services chargés des espaces verts d'une ville. Tel est notre vœu.

houses and opulent vegetation alternate. No large architectural structure cuts off this harmonious progression towards the built-up urban area.

At last, the arrival in the urban area proper is softened on the one hand by the wooded and flower-decked roadstead and on the other by the large parks of La Grange and Eaux-Vives.

Finally, the façades of the city buildings take over. With their characteristic and regular architecture they respond elegantly to the rigorously trimmed plane trees.

This conjunction – so typical for Geneva – of such distinct elements as vegetation, water and the buildings, represents a harmonious urban configuration.

In the future, nature in the city must not just remain a fine slogan. Nature does exist in the city. This reality even becomes an encouragement to its development. It is necessary that this challenge should further stimulate those services entrusted with looking after the green open spaces of a city. That is our wish.

Genève

